

Deutschlandfunk

## **GESICHTER EUROPAS**

Samstag, 1. März 2014, 11.05 – 12.00 Uhr

### **Der unfertige Frieden: Warum Versöhnung in Nordirland ein unerreichtes Ziel bleibt**

Eine Sendung von Martin Alioth  
Redaktion: Gerwald Herter  
Musikauswahl und Regie: Babette Michel

#### **Urheberrechtlicher Hinweis**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

#### **GSE-Kennung/Intro**

#### **MUSIK-1**

#### **O-Ton-1, ca.**

“Oh yes. Things have changed for the better. Most people can go about their daily work now without looking under their car to see if

there is a bomb there”.

**Übersetzung/OV:**

Aber ja, es sieht nun besser aus. Die meisten können arbeiten gehen, ohne unterm Auto nachsehen zu müssen, ob da eine Bombe steckt.

**O-Ton-2, ca.**

„...the only thing you have left is a sense of identity – whatever that is – and the taking down of the flag, as people saw it, represented a final destruction of their identity”.

**Übersetzung/OV:**

Das einzige, was Dir bleibt ist Deine Identität. Doch das Einholen der Flagge, so sahen das die Menschen, war die endgültige Zerstörung dieser Identität.

**Moderation-1:**

Zwei Bürger Nordirlands, zwei unterschiedliche Haltungen zu dem, was dort inzwischen Frieden genannt wird und das obwohl beide doch Protestanten, also Unionisten, Befürworter der Union mit Groß-Britannien sind!

Vom Kontinent aus betrachtet, von „Europa“, wie die Briten sagen, wirkt der Friedensprozess in Nordirland wie eine erstaunliche Erfolgsgeschichte - aber die ganze Geschichte ist das noch längst nicht.

Gesichter Europas: „Der unfertige Frieden: Nordirland will sich nicht versöhnen“, mit Reportagen von Martin Alioth, am Mikrophon ist Gerwald Herter.

**MUSIK-1, wieder hoch**

**Moderation-2:**

## **Atmo Trommeln**

Fahnen, Paraden, immer wieder Jahrestage und aus diesem Anlass ein fast unablässiges Gedenken an die Toten: den nordirischen Katholiken liegt das Marschieren eigentlich überhaupt nicht. Trotzdem tun sie es immer noch. Auf gar keinen Fall wollen sie es den nordirischen Protestanten überlassen - obwohl und gerade weil es deren Tradition ist. Der Konflikt zwischen den alteingesessenen katholischen Iren und den seit Jahrhunderten so genannten Neu-Siedlern, also ursprünglich protestantischen Engländern und Schotten – dieser Konflikt ist sehr alt.

Mit Beginn des 17. Jahrhunderts hatten sich Interessen und Ziele ausgebildet - von nordirischen Katholiken auf der einen Seite und auf der anderen Seite von Protestanten. Seitdem sind sie auf eigentümliche Weise aber auch miteinander verwoben, so sehr, dass die beiden Gruppen bis heute in ihrer Agitation voneinander abhängig scheinen. Die Identität der Einen könnte sich, so wirkt es, ohne die Identität der Anderen in Luft auflösen. Schon deshalb sind Traditionen so wichtig:

### **1. Das katholische Ziegenfell oder Die missverstandene Pauke Länge: 5.26**

*Atmo: Trommeln*

Wenn es denn einen Gegenstand gibt, der die widersprüchlichen, ja, sich gegenseitig ausschließenden Weltanschauungen der beiden Bevölkerungsgruppen in Nordirland versinnbildlicht, dann muss es die Lambeg Drum sein, die riesige, laute Pauke, die hochkant vor dem Bauch getragen wird. Das Tonbandgerät verheimlicht, dass ihr dröhnendes Scheppern durch Mark und Bein geht, wenn sie den Marschkapellen des protestantischen Oranier-Ordens bei dessen Umzügen den Takt vorgibt.

*Atmo: Ziehklinge schabt*

Dennis Morrow baut diese Pauken liebevoll und kunstfertig in der Garage seines Reihenhäuschens im Stadtteil Orangefield in Ostbelfast. Nomen est Omen: Der Oranier-Orden beruft sich ja auf William of Orange, den Holländer auf dem englischen Thron. Dennis schabt das Eichenholz des Trommelzylinders mit seiner Ziehklinge.

**I am the last drum maker, well, in the City of Belfast. When I part, that's the end of it. A history of over 200 years making drums in this City.**

Er ist der letzte seines Fachs in Belfast. Wenn er einmal aufhört, endet eine zweihundertjährige Tradition. Schon sein Vater und sein Großvater bauten Lambeg-Trommeln, die nach einem kleinen Dorf in der Umgebung von Belfast heißen. Und wie seine Vorfahren hält auch Morrow Kanarienvögel in seiner Werkstatt.

*Atmo: Piep*

**It's a love, it's... people say, Ah, anyone can make a lambeg drum. You can't.**

Da stecke viel Liebe drin. Nicht jeder könne eine solche Trommel bauen.

**It's a musical instrument. It's probably the loudest percussion instrument in the world. And if they're right, it's a beautiful, beautiful sound.**

Lyrisch preist er sein Geschöpf als lautestes Schlaginstrument der Welt – mit einem wunderschönen Klang.

**People look upon it as an heirloom. I know one man told me, when they got out of bed in the morning, his father putting the drum onto the bed.**

Eine gute Trommel werde wie ein Familienerbstück behandelt; ein Kollege berichtete ihm, dass der Vater die Pauke aufs Bett legte, sobald die Kinder aufgestanden waren. – Gefühlvoll lässt Dennis Morrow seine Finger auf dem Fell tanzen.

*Atmo: Fingertrommeln.*

Morrow erzählt von Trommelwettbewerben, von einer verschworenen Gemeinschaft von Fachleuten, denen diese monströsen Instrumente ans Herz gewachsen sind. Kann er denn nicht verstehen, dass dieser Klang unter den nordirischen Katholiken Angst, Schrecken und Abscheu verbreitet, dass die Lambeg Drum symbolisch für den protestantischen Herrschaftsanspruch steht?

**No. I wouldn't agree on that, no. Definitely not. It's not, it's not, it has nothing of triumphalism, we don't look upon it as triumphalism.**

Das weist er vehement von sich. Sie sähen darin kein Triumphgehebe.

**The Roman Catholic community will call them war drums. I don't understand where that comes from.**

Katholiken bezeichneten sie als Kriegstrommeln. Das könne er nicht verstehen.

**There is no way that I would say it has anything to do with drumming up hatred. You know: you have to tell the truth.**

Die Trommel schüre doch keinen Hass. Da müsse man bei der Wahrheit bleiben.

**I have friends who are very very devoted Roman Catholic people. And if I thought I was annoying them in any way with what I was doing, it would annoy me immensely.**

Er habe tiefgläubige Katholiken als Freunde. Wenn denen seine Trommeln lästig wären, dann wäre auch er unglücklich. – Man glaubt ihm jedes Wort. Er kann nicht sehen, wofür sein geliebtes Instrument in der Wahrnehmung der anderen steht, obwohl er wissen muss, mit welcher unverhüllten Aggression die Pauken von tätowierten Muskelprotzen in den Marschkapellen traktiert

werden. Morrow konzentriert sich auf sein Handwerk. Die Seile werden immer noch aus Leinen geflochten, seine Hölzer sucht er sich von Hand aus. Mit unfreiwilliger Ironie fordert er:

**To live in the past, you must stay in the past.**

Wer in der Vergangenheit leben will, muss dort bleiben.

*Mit Atmo: schüttelt Fell*

**That's a goat skin clean...**

Morrow schüttelt ein bearbeitetes, pergamentartiges Ziegenfell. Die Größe der Ziege bestimmt die Größe der Trommel.

**Those skins there are supplied to me by a Roman Catholic man. And it's actually...**

Sein Lieferant von Ziegenfellen sei nämlich Katholik. Das sei schon immer so gewesen. Früher, erzählt Morrow schmunzelnd, sei der Ziegenfellhändler notorisch korrupt gewesen.

**...so, if you didn't tip him, you didn't get the best skins brought to you.**

So sind es die Häute katholischer Ziegen, die den trotzigem Anspruch der Oranier durch die Gassen von Belfast bellen. Stolz zeigt der 45-jährige Instrumentenbauer dem Besucher seine eigene Trommel, die er mit einem Portrait seines Vater hat bemalen lassen. Auch die Krone und die Bibel dürfen nicht fehlen. Noch einmal weist er den provokativen Charakter seiner Trommeln von sich:

**At the end of the day, no matter what way you look at it, you can have all the beliefs in the world, there is still only one God.**

Egal, was man glaube, schlussendlich gebe es nur einen einzigen Gott.

*Atmo kurz: Schleifen der Ziehklinge*

## MUSIK-2

### Literatur-MUSIK-THEMA:

#### Moderation-2:

Für den bewaffneten Konflikt in Nordirland war 1966 ein sehr bedeutendes Jahr. Die „Ulster Volunteer Force“ sollte sich neu formieren – eine illegale, paramilitärische Organisation radikaler Protestanten. Sie wollten der Wiederbelebung der katholischen IRA eigentlich nur zuvorkommen, doch dann kam eines zum anderen. Wenige Jahre später brach so etwas wie ein Krieg aus. 1966 veröffentlichte auch der katholische Nordire Seamus Heaney seinen ersten Band. 1995 erhielt er den Literaturnobelpreis. Gewalt, Brauchtum, Religion, Konflikte tauchen in seinen Gedichten auf.

**Nun, da Kunde von jedem  
Mord in der Nachbarschaft kommt,  
lechzen wir nach Zeremonien,  
den Rhythmen des Brauchs;**

**den gemeißen Schritten  
eines Trauerzugs, vorüber  
an geschloßenen Läden.  
Erneuern möchte ich**

**Die großen Kammern von Boyne  
und ein Grabmal bereiten  
unter den zerschrammten Steinen.  
Aus Seitenstraßen und Nebenwegen**

**surrende Familienwagen,  
aneinandergereiht,  
das ganze Land stimmt ein  
in das gedämpfte Trommeln**

(...)

## **Atmo Stimmen Twadell (43')**

### **Moderation-3:**

Obwohl auch jede hoffnungsvolle Zukunft Risiken birgt, so muss es trotzdem schwer sein, bis heute einfach immer weiter zu machen - fast so als wäre nicht geschehen. Bis zu 4000 Menschen sollen in diesem Konflikt ihr Leben verloren haben. Darunter waren viele Unschuldige. Mehr als einmal trafen Schüsse und Bombenanschläge versehentlich die eigene Seite. Es waren Geheimgespräche nötig, die später in offizielle Verhandlungen mündeten, um 1998 in das berühmte Karfreitagsabkommen zu erreichen. Heute wird Nordirland von den einstigen Todfeinden in einer Koalition regiert. Normalität ist das aber nicht, hoffentlich noch nicht. Der Geist des Ausgleichs und der Versöhnung ist nicht überall hin durchgedrungen. Es gibt Menschen, denen es mühelos gelingt, so zu tun, als ob nicht gewesen wäre. Höchstens die Mittel der Auseinandersetzung wurden der angepasst, ihre Einstellung ist aber kaum moderner geworden:

## **2. In der Sackgasse: Trotz als Inbegriff der kulturellen Identität**

**Länge: 8.09**

Neun schneeweiße Landrover mit vergitterten Scheiben stehen wie Lipizanerhengste in Reih' und Glied. Schwere, moderne Kameras sind auf zwei Fahrzeugen montiert. Sie schwenken neugierig von Seite zu Seite. - Die nordirische Polizei blockiert seit dem letzten Juli jeden Abend kurz nach 20 Uhr die Twaddell Avenue in Nordbelfast, dort, wo sie in die Crumlin Road mündet. An diesem Abend haben sich vor der Blockade knapp 50 Leute eingefunden, darunter auch ein paar hühnenhafte junge Männer. Die Stimmung ist entspannt, das kleine Menuett mit der Polizei ist inzwischen gut einstudiert. Hinter den Gittern an der Straßenecke stehen ein transportables Klo, ein Wohnwagen und ein Wohncontainer auf einem schäbigen, mit Schutt und Abfall bedeckten Landstück. Das ist das Civil Rights Camp, das Bürgerrechtslager aufgebrachter Protestanten. Winston Irvine ist einer ihrer Sprecher. Geht es hier wirklich um



Bürgerrechte?

**This is a human rights issue, this is about the freedom of expression, it's about the freedom of assembly, and this is about civic and religious freedoms. So, absolutely. It is what it says on the tin.**

Es gehe um Menschenrechte, um Ausdrucks- und Versammlungsfreiheit, um bürgerliche und religiöse Grundrechte. Natürlich sei der Name gerechtfertigt. – Die historische Ironie geht gänzlich an Irvine vorbei, der in Nordbelfast die winzige Progressive Unionist Party repräsentiert, die aus einem protestantischen Terrorverband herausgewachsen ist. 1968 entflammte der Nordirlandkonflikt, weil die damalige Bürgerrechtsbewegung sich gegen die systematische Diskriminierung und Entmündigung von Katholiken auflehnte. (*Wechsel der Atmo: Marschkapelle rückt an.*) Hier, an der Twaddell Avenue protestieren der protestantische Oranier-Orden und seine Anhänger trotzig dagegen, dass die unabhängige Paradenkommission im letzten Juli einen Umzug des Ordens untersagte, durch ein angrenzendes katholisches Geschäftsviertel, die so genannten Ardoyne Shops, zu marschieren. Nun ist eine kleine Kapelle der Oranier zur Polizei-Barrikade vorgedrungen. Ein paar Piccolo-Pfeifen, kleine Jungen mit Trommeln und eine riesige Lambeg-Pauke mit Plastikfell tun dergleichen, wie wenn sie die damals unterbrochene Parade zu Ende führen möchten.

*Atmo: Musik*

Winston Irvine ist selbst kein Mitglied des Ordens, aber er steht voll und ganz hinter dem Protest. Wortreich erklärt er das Wesen der Paraden:

**Parading is part of the fiber of the very rich tapestry of the rich diversity and rich cultural heritage that exists for a large section of the unionist community.**

Paradieren sei eine Faser im reichhaltigen Gewebe des bunten kulturellen Erbgutes eines Großteils der nordirischen Unionisten. –

### *Wechsel Atmo zu Verkehr und Stimmen*

Für den 40-jährigen Irvine ist der Streit um Paraden Ursache und Symptom des Konflikts zugleich.

**For me, at the root of this, is the fact that we have an identity divide...**

Im Kern sieht er unvereinbare Identitäten zwischen jenen, die sich als Briten verstehen und jenen, die sich als Iren betrachten.

**I think the parading issue is a manifestation of that underlying problem that we have been unable to solve at a local level.**

Die Paraden seien der greifbare Ausdruck dieser Kluft, die sich bisher als unüberbrückbar erwiesen habe. – So kann man es offenbar auch sehen. Im umstrittenen Ardoyne-Viertel, das kaum zufällig über eine starke Präsenz von Splittergruppen der ehemaligen Irisch-Republikanischen Armee verfügt, werden die Paraden als bewusste Provokation verstanden, als lauter Anspruch auf ein paar Straßenzüge, die einst von Protestanten besiedelt worden waren. Paraden, sagen die Kritiker, sollen nur dort erlaubt sein, wo sie auch willkommen sind. Irvine widerspricht:

**That logic is very dangerous because you could very easily arrive at the conclusion where we end up with a situation which would be akin to a cultural apartheid.**

Das sei eine gefährliche Logik, die letztendlich in einer Art von kultureller Apartheid ende. – Dass dies in Nordbelfast bereits weitgehend der Fall ist, trübt Irvines Argumentation nicht. Denn grundsätzlich wird hier ein Nullsummenspiel durchexerziert. Die aufgebrachten Protestierenden an der Twaddell Avenue sind überzeugt, dass die Rowdies und Randalierer der republikanischen

Seite gewinnen, dass die Katholiken ihnen über seien.

*Atmo: Die Kapelle spielt ein anderes Lied.*

**Republicans are being placated, the dissident republican threat is being used by people such as Sinn Féin to extract as many concessions as they possibly can.**

Die Sinn-Féin-Partei benutze opportunistisch die Drohgebärden von I.R.A.-Splittergruppen, um maximale Konzessionen herauszuschinden. – Paramilitärische Restbestände des Konflikts sind indessen kein Privileg der einen Seite. Die nordirische BBC behauptete im letzten November, Irvine selbst sei der Kommandant der verbotenen protestantischen Untergrundkommandos „Ulster Volunteer Force“ in Nordbelfast. Selbstvergessen formuliert er:

**People need to understand that you cannot force your views on someone else.**

Die anderen müssten einsehen, dass sie ihre Meinung niemandem aufzwingen könnten. – Das gilt natürlich auch umgekehrt. Wie sieht denn in seinen Augen der Ausweg aus dieser Sackgasse aus?

*Atmo: Trommeln*

**That we would apply for an early morning parade with no fanfare on a quiet Saturday morning, and it would take 5 to 6 minutes of quiet toleration.**

Fünf, höchstens sechs Minuten an einem Samstag früh würde es dauern, den unterbrochenen Umzug zu beenden. – Dickschädel machen Lokalpolitik. Sigmund Freud sprach einst vom Narzismus der kleinen Unterschiede.

*Atmo Krankenwagen-Sirene*

Dienstfertig nähert sich ein mittelalterlicher Mann. Er zeichnet seit

Anbeginn jeden Abend die Geschehnisse auf und lädt sie anschließend auf das Internetportal Youtube:

**You've every video. You've like 210 videos on it. For every night there's been a protest, there's a video on it.**

Über 210 Videos könne man da inzwischen finden. Für jeden Abend eines. – Beim Weggehen kommentiert ein Passant:

**They're all headers here. All nutcases. (Lacht.)**

Die seien doch alle verrückt, hier. Alles Spinner. – Das wohl nicht, aber schlecht geführte, in der Regel schlecht ausgebildete Vertreter einer Bevölkerungsgruppe, die sich als Verliererin sieht.

### **MUSIK-3**

*Atmo: Schritte, Tore & Gatter*

### **Moderation-4:**

Der Fluss Ban teilt die nördliche Hälfte Nordirlands nicht nur geografisch. Östlich davon, Richtung Schottland und England, also „east of the ban“ leben zum allergrößten Teil Protestanten, West-Belfast macht die wichtigste Ausnahme. Auf der anderen Seite des Flusses, „West of the ban“, also Richtung Irland, lebt eine katholische Mehrheit. Ein Prinzip gilt auf beiden Seiten: niemand will in der Minderheit sein. Das gilt es zu vermeiden, denn kaum jemand traut es der Mehrheit zu, die Interessen der Minderheit zu achten. Ob, wie gerade gehört, in Belfast oder im vorwiegend katholischen Westen:

### **3. Augenschein bei den Indianern im Westen**

**Länge: 6.46**

Ruairi McHugh braucht bloß ein paar Schritte zu gehen, um von seinem Häuschen über dem Städtchen Castlederg zum Denkmal für die toten Aktivisten der Irisch-Republikanischen Armee zu gelangen.

**It's a commemorative monument to the men and women of this area, republican men and women, who gave their lives for Irish freedom.**

Das Denkmal erinnere an jene Republikaner, die ihr Leben im Kampf um die irische Freiheit verloren. – Der 35-Jährige vertritt, wie schon sein Vater, die mit der IRA einst eng verbundene Sinn-Féin-Partei im Bezirksrat. Er deutet auf zwei Namen:

**They were two volunteers of the IRA, and they died on active service on 10<sup>th</sup> August 1973, when a car bomb they were transporting exploded prematurely.**

Diese beiden IRA-Männer kamen um, als eine Autobombe vorzeitig explodierte. – Im letzten August entflammte Streit in Castlederg, weil die Anhänger von Sinn Féin eine Erinnerungsparade zum 40. Todestag der Bombenleger veranstalten wollten. Die unabhängige Paradenkommission verweigerte dem Umzug den Zugang zum Diamond, dem Platz im Zentrum des Städtchens, wo auch das offizielle Denkmal für britische Soldaten und Polizisten steht. McHugh kann nicht verstehen, warum seine Gesinnungsgenossen ihre Toten nicht gleichberechtigt betrauern sollten.

**But I think part of the problem maybe is the fact that there is a failure within Unionism to accept that there are two narratives to what happened here in the conflict.**

Die protestantischen Unionisten seien außerstande zu akzeptieren, dass es zwei Sichtweisen auf den Konflikt gebe, zwei gänzlich unterschiedliche Erzählweisen.

**They don't have to accept our view of the conflict, but they do – or they should – at least accept that it exists.**

Sie müssen unsere Sichtweise nicht übernehmen, fasst McHugh zusammen, aber sie müssen zum mindesten deren Existenz

anerkennen.

### *Atmo Eintritt in Paddy Devlins Haus*

McHugh bringt den Besucher zu einem Nachbarn, dem 74-jährigen Paddy Devlin. Der verhandelte einst jahrelang mit seinen protestantischen Mitbürgern über die rund 30 jährlichen Paraden des Oranier-Ordens im Stadtzentrum. Paddy geht zurück auf die Landnahme der Protestanten im 17. Jahrhundert, auf den Ursprung der Paraden als eine Art Heerschau der Siedler. Aber weshalb mussten denn die Katholiken ausgerechnet ebenfalls eine Parade veranstalten?

**I suppose we are taking control of our town and want to show people that we have the right to be here...**

Sie wollten für einmal das Städtchen kontrollieren, um ihre Daseinsberechtigung nachzuweisen. Es gehe um Gleichberechtigung. Nicht die ganze Zeit, denn das Marschieren sei den Katholiken eigentlich fremd.

**...we want to establish that we have as much right, and yet we are being denied that. We don't ask it every day of the week because marching is not in our psyche.**

### *Atmo: Auto wird gestartet, Atmo innen*

Auf der kurzen Fahrt von seinem Wohnviertel, das zu 99 Prozent katholisch ist, ins Zentrum der Landstadt fasst McHugh den konfessionellen Proporz zusammen:

**Well, one time, Castlederg would have been evenly split between 50% unionist and 50% nationalist...**

Einst waren die Anteile etwa hälftig, aber die jüngste Volkszählung habe einen katholisch-nationalistischen Anteil von 63,4 Prozent ergeben.

**...if you look at the most recent census, 2011, 63,4% describe themselves as Catholic or nationalist.**

Das ist präzise und mag einen Hinweis auf die Gründe geben, weshalb die Protestanten so emsig und stur paradien wollen. – McHugh parkt das Auto vor der riesigen Polizeikaserne, mitten in Castlederg. Vergitterte Zäune, Betonrampen, stählerne Panzerungen: hier tritt die Polizei immer noch als Besatzungsmacht auf, wie wenn die IRA noch immer täglich Anschläge plante. Mit bitterer Ironie erinnert sich McHugh, dass das lokale IRA-Kommando einst geradezu stolz auf die Monstrosität der Polizeikaserne war:

**...I suppose rather like the old Western films: you could judge the hostility of the natives by the size of the outpost.**

Ganz wie in den Western-Filmen: die Größe der Festung erlaubte Rückschlüsse auf die Feindseligkeit der Eingeborenen. – Vier Jahrhunderte nach der Kolonisierung der Grafschaft Tyrone sehen sich die Katholiken also immer noch als Indianer. McHugh bringt den Besucher zum umstrittenen Diamond im Zentrum. Ein kurzes Straßenstück bildet gewissermaßen einen Trichter zu diesem Platz.

**We're now going into Ferguson Crescent...**

Das heiße Ferguson Crescent und werde als katholisches Territorium betrachtet.

**So, this is the only area of Castlederg that Nationalists and Republicans would object to loyalist marches proceeding into. Nobody has ever objected to loyalists or Orangemen marching – but what we do object to is marching where they're not wanted.**

Dieses 30 bis 40 Meter lange Straßenstück müsse gegen protestantische Paraden verteidigt werden. Sie sollten nur dort marschieren, wo sie willkommen seien. – Wie so oft in Nordirland

werden weltanschauliche Differenzen territorial ausgetragen. Deshalb werden Rinnsteine im Sommer in exklusiven Landesfarben bepinselt. – *(Ab hier trocken)* Im Gedächtnis regt sich die Erinnerung an ein Gespräch mit Ruairi McHugh's Vater, dem verstorbenen Bezirksrat Charlie McHugh, vor knapp 18 Jahren:

**In the last two weeks, we've had upwards on 10, 12, call them young loyalists, coming into the Ferguson Crescent area of Castlederg, late at night, chanting UFF slogans, looking for trouble. Nobody has taken them on, yet.**

Spät nachts grölten junge Protestanten die Merksprüche einer protestantischen Todesschwadron im Ferguson Crescent. Niemand habe sie bisher daran gehindert. – Nichts Neues im Westen, also. Der Friedensprozess hat Castlederg keinen inneren Frieden gebracht.

#### **MUSIK-4**

##### **Literatur-MUSIK-Thema**

**Ich schreibe dies kurz nach einem Treffen  
Mit einem Engländer, der „Meinungen  
Zur Irlandfrage“ sammelt. Ich unterdessen  
Bin zurück im Winterstand, wo schlechte Kunde**

**Nicht neu ist, Reporter wie Vorstehhunde lügen,  
Wo Gummilinsen, Recorder und Kabelschwänze  
Hotels bewohnen. Die Zeit ist aus den Fugen,  
Doch liebe ich die Perlen der Rosenkränze**

**Nicht weniger als Meldungen und Analysen  
Der Zeitungsleute und Politiker,  
die sich zu langen Schmarren treiben ließen  
Von Gas, Protest, Plastbombe, Schnellgewehr**

**Und die Impulse prüfen von „Opferzuwachs“,**



„Rückschlag“, „Durchgriff“, „provisorischem Flügel“, „Polarisation“ und „altem Haß“.

Doch lebe ich hier, auch ich leb hier, ich singe(.)

### Moderation-5:

Selbst mit den Morden und Anschlägen scheint es noch nicht ganz vorbei zu sein. Lange nach dem Karfreitagsabkommen, erst 2005 erklärte die IRA, dass sie den bewaffneten Kampf beende. Noch im selben Jahr wurde ein sogenannter „Verräter“ ermordet, wahrscheinlich von der IRA, vermutlich, weil bekannt geworden war, dass er den Briten regelmäßig Informationen geliefert hatte. In den folgenden Jahren wurden Polizisten und Soldaten umgebracht. An die Stelle der IRA sind kleinere Gruppen getreten, die sich auf ihr Erbe berufen. Jeder Anschlag weckt Ängste vor einer neuen Gewaltspirale, vor Gegenschlägen, auf die Gegenschläge folgen.

### *Atmo Schafe in der Markthalle*

Wer zur Minderheit gehört, umgeben von einer „Mehrheit der anderen“, braucht Gottvertrauen und gute Nerven, muss darauf hoffen, dass der Frieden hält. Wichtige Traditionen aufzugeben, kommt dennoch nicht in Frage:

### 4. „Glücklicher unter seinesgleichen“ – Trennlinien im Dorf

**Länge: 4.45**

In der Markthalle des Dorfes Clogher in der nordirischen Grafschaft Tyrone, unweit der irischen Grenze, beklagen sich Schafe und Lämmer über die bevorstehende Auktion. Harrison Boyd ist der Auktionator. Der 70-Jährige ist Mitglied der gemäßigten Unionistenpartei, der lokalen Loge des Oranier-Ordens und der Freimaurer – eine Stütze der protestantischen Gesellschaft, also. Aber Protestanten bilden hier im westlichen Grenzgebiet eine Minderheit. Ist der Alltag im Frieden entspannter geworden?

**Oh yes. Things have changed for the better. Most people can go**

**about their daily work now without looking under their car to see if there is a bomb there...**

Es sei alles besser geworden. Man brauche nicht mehr unters Auto zu blicken aus Angst vor einer Bombe.

**...but thank goodness, the intelligence seems to be good and they seem to be nipping things in the bud.**

Die Splittergruppen der IRA planten zwar unverändert Anschläge, aber die Polizei scheine gute Spitzel zu haben, um das Schlimmste zu verhindern.

**There's no one (says) calls me any names because of my religion. I think that day is gone.**

Niemand beschimpft ihn aufgrund seiner Konfession. Das sei wohl endgültig vorbei. – Mit der politischen Neuordnung seit dem Friedensabkommen von 1998 hat er sich abgefunden.

**We accept that some people whose families have been involved in dreadful deeds are now people who are managing and running our country. We have to accept it.**

Jene Leute, die einst Gräueltaten verübt hatten, saßen jetzt in der Regierung – das müsse er akzeptieren. –

*Atmo: Auktion*

Während Harrison Boyd die Auktion leitet, kreisen die Gedanken um ein früheres Gespräch mit ihm. Hier auf dem Lande, wo einst die IRA gezielt protestantische Bauern ermordete, angeblich, weil sie in einem Milizregiment der britischen Armee dienten, (*ab ca. Hier trocken*) argwöhnten die Protestanten stets, es gehe in Wahrheit um ihre Ausrottung, um ihre Bauernhöfe in katholische Hände zu bringen. Deshalb sind Verkäufe von Land über den konfessionellen Graben hinweg bis heute ein Tabu geblieben.

**Things haven't changed a lot, I would say. In my father's days, he would have bought property simply, as he would say, to keep it right. And that was to say, if it was a protestant place, to keep it that. There was also people of the Roman Catholic faith who would have done the same.**

Da habe sich nicht allzu viel verändert. Sein Vater habe noch Grundstücke gekauft, allein, um sie in protestantischer Hand zu behalten. Katholiken handelten ebenso. –

**There was times I remember if a Roman Catholic farm went up for sale, there was really no point in bidding for it: you were never going to get it. If you were the highest, probably the second highest would have got it.**

Wenn ein katholischer Hof versteigert wurde, brauchte er gar nicht zu bieten. Das war aussichtslos, denn selbst wenn er den höchsten Preis bot, erhielt der zweithöchste den Zuschlag. – Boyd berichtet von Mauscheleien, Absprachen und unliebsamen Überraschungen.

**Well, there may be a price agreed, at the acceptable price for the farmer, but that doesn't mean, they may then have to keep face, they may have to outbid the one of the opposition.**

Gelegentlich werde der zuvor abgekartete Preis von der Gegenseite doch überboten, dann müsse man halt weitermachen. –

*Atmo: zahlreiche Gatter werden geschlossen. Anschließend neutrale Atmo der Auktion ohne Auktionator bis zum Schluss.*

Boyd ist die Ausnahme. Normalerweise wird zu diesem Thema in Nordirland eisern geschwiegen. Aber alle beobachten den lokalen konfessionellen Proporz mit Argusaugen.

**Well, the village we're in here, is approximately 50:50, at the present time...**

In Clogher hielten sich Katholiken und Protestanten derzeit die Waage. Er nennt die Verhältniszahlen von Nachbardörfern. Und er analysiert Trends – er ist ja schließlich ein Zahlenmensch.

**...you would find that villages sometimes grow that way. They become more and more protestant or they become more and more catholic. It's just people's fear - that they feel happier among their own people.**

Es sei die Norm, dass die Dörfer allmählich zur einen oder anderen Seite neigten. Die Angst bewirke, dass es den Leuten unter ihresgleichen wohler sei.

## **MUSIK-5**

### **Literatur-MUSIK-Thema**

**Einmal lasen sie an der Straßensperre meine Briefe  
Und leuchteten mit ihren Funzeln auf deine Hieroglyphen,  
die „gewandeten Wendungen“ in schnörkeliger Schrift.**

**Ulster war britisch, aber ohne Verfügungsgewalt  
Über die englische Dichtung: alles um uns, obwohl  
Wir es nicht so taufte – ein Ministerium der Angst**

### **Moderation 6:**

Der Leser werde den blutigen Faden finden, der sich durch fast alles ziehe, Vergangenheit und Gegenwart stranguliere und verknüpfe, das schrieb der Übersetzer Richard Pietraß über den Gedichtband „Nord“ von Seamus Heaney.

Mag sich Nordirland auch noch so bereitwillig mit der Gefangenschaft im Gefängnis der Geschichte abfinden, es gibt

andere, äußere Faktoren, die da auch noch eine Rolle spielen. Vielleicht werden *sie* über die Zukunft entscheiden. In Nordirland gibt es tatsächlich Politiker, die davor nicht die Augen verschließen.

### **5. Begegnung mit der politischen Vernunft: ein zartes Pflänzchen**

**Länge: 7.17**

Der alte Marktplatz des Städtchens Lisburn im Süden von Belfast wird umgebaut. Ein Umbau der politischen Art schwebt auch dem lokalen Abgeordneten vor. Basil McCrea verließ vor einem Jahr die einstmals dominante, gemäßigtere Unionistenpartei und gründete eine eigene, progressive Partei. Ausgelöst wurde seine Emanzipation durch die törichte Annäherung seiner ehemaligen Kollegen an die rabiate, größere Unionistenpartei und deren klammheimliche Unterstützung der damaligen Krawalle um die britische Fahne über dem Belfaster Rathaus.

**I was the person from what we call the Unionist side that said, this flag issue is not worth getting excited about...**

Er habe den Standpunkt vertreten, die Aufregung um die Fahne sei verfehlt. Auch über dem hiesigen Rathaus, über dem nordirischen Parlamentsgebäude in Stormont und selbst in England werde die Flagge nur zeitweise gehisst.

**...the idea that Belfast should be more British than the British was not a good plan.**

Die Unterstellung, dass Belfast britischer sein solle als die Briten, sei eine Schnapsidee gewesen. – Dann schürft er tiefer:

**What's happened is that people that used to assume that they had a dominant position in all walks of life are now being**

**faced with the fact that, actually, that's not the case, the electoral mandates are not there, there's encroachments in their areas...**

Unionisten oder Protestanten, die stets von ihrer automatischen Dominanz ausgegangen waren, mussten feststellen, dass das nicht mehr galt, dass die Wählerstimmen nicht mehr ausreichten, dass ihre Wohnviertel angeknabbert wurden. Wer über eine gute Ausbildung und ansprechende Berufschancen verfüge, könne sich anpassen, aber ohne das...

**...the only thing you have left is a sense of identity – whatever that is – and the taking down of the flag, as people saw it, represented a final destruction of their identity.**

Da bleibe bloß eine wabrigte Identität übrig, und diese wurde durch die Rationierung der Flagge zerstört. Das erbärmliche Ausbildungsniveau, das namentlich die protestantische Unterschicht kennzeichnet, taugt – laut McCrea – den Politikern.

**It is easy for the political classes to exploit those people that have no skills and no ambition. They can go and bang a drum or wave a flag...**

Politiker hätten ein leichtes Spiel, Leute ohne Schulranzen und ohne Ehrgeiz zu manipulieren. Da genüge eine Trommel oder eine Fahne. –

*Atmo: Schritte im Museum*

Im Museum von Lisburn wird sachkundig und liebevoll der Leinenweberei gedacht, dem Ursprung der nordirischen Wirtschaftsentwicklung, die dann später im Schiffsbau gipfelte. Das ist alles Geschichte.

**The economy is dominated, actually, by a huge subvention that we get from Westminster: we raise 10 billion pounds in taxes and we spend approximately twenty.**

Der wichtigste Wirtschaftsfaktor sei die riesige Subvention aus London: Nordirland verfüge über ein Steuereinkommen von zehn Milliarden Pfund und gebe doppelt so viel aus.

**It's almost a negative in that it does not force economic reality to come along and say to people 'you have to work together'. We can afford not to work together because we keep getting money from elsewhere.**

Es gebe daher keine wirtschaftlichen Zwänge, mit einander zu kooperieren. Die Nordiren könnten es sich leisten, nicht zusammenzuarbeiten, weil jemand anders dafür bezahle. – Das könnte sich ändern, falls Schottland im September für die Unabhängigkeit stimmte:

**If Scotland leaves, the United Kingdom will break up and Northern Ireland will genuinely be an economic basket case.**

Dann würde das Vereinigte Königreich zerbrechen, und Nordirlands desolate Wirtschaftslage würde offensichtlich. – Über die verheerenden Auswirkungen einer solchen Entwicklung auf das britische Selbstverständnis der nordirischen Protestanten schweigt McCrea diskret.

*Atmo: Leinenweberin an der Arbeit*

Mit flinken Handbewegungen demonstriert eine Leinenweberin im Museum die Funktionsweise eines historischen Webstuhls. Die Fäden hier gehorchen den Regeln, doch das politische Gewebe rings um Nordirland hat sich verzerrt:

**The two other sovereign governments involved, the Irish Government and the British Government, really have no interest in Northern Ireland whatsoever. As far as they're concerned, as far as the rest of the world is concerned, this place is fixed...**

London und Dublin hätten keinerlei Interesse mehr an Nordirland. Für sie sei das Problem gelöst. Sie hätten andere Sorgen und seien sich untereinander weitgehend einig. Die verrückten Vettern im Norden sollten gefälligst kein Aufsehen erregen.

**...what neither of them wants to talk about is the crazy cousins up in the North: please, just keep it quiet.**

Der 54-jährige McCrea fordert seine Mitbürger auf, endlich Klartext zu reden:

**There is a phrase that Tony Blair brought in, called constructive ambiguity, which was OK in the short term and has ruined us in the long term because it meant 'what you thought I said is not what I actually meant'.**

Tony Blair habe den Begriff der konstruktiven Zweideutigkeit aufgebracht. Das war anfänglich nützlich, aber seither verderblich. Es bedeutete: Ich meinte gar nicht, was du gehört zu haben glaubtest. – Der Abgeordnete McCrea beklagt den Umgangston in der Kammer zwischen den beiden politischen Elefanten Nordirlands, der erzprotestantischen DUP und der republikanischen Sinn Féin:

**Where the language that's used in the Assembly chamber now, between the DUP and Sinn Féin, is just atrocious...**



Diese Feindseligkeit taugte den parteipolitischen Interessen. Daran biss sich zum Jahresende auch der amerikanische Vermittler Richard Haass die Zähne aus, der einen Kompromiss über Paraden, Fahnen und die Vergangenheitsbewältigung aushandeln wollte.

**...but where there is no joint vision, you're going to have no success. And that was Richard Haass's biggest problem: is that neither side really wanted to have a common vision.**

Ohne gemeinsame Zukunftsvorstellungen sei der Erfolg unmöglich, und die beiden Blöcke wollten keine Gemeinsamkeit. – So haben sich die Nordiren scheinbar mit ihrer gespaltenen Gesellschaft abgefunden und sich darin häuslich eingerichtet. Die genialen Strukturen des Friedensabkommens vom Karfreitag 98 bewahrten den Kern der konfessionellen Apartheid. McCrea deutet düstere Szenarien an:

**This idea that you can get the two extremes to co-exist is not sustainable. And whether we can make the changes without another conflict or not is the big challenge.**

Das Zusammenleben unter der Führung der beiden Extreme sei nicht haltbar. Die Frage sei bloß, ob die nötigen Anpassungen ohne einen weiteren Konflikt möglich seien.

### **Schlussmusik**

### **Anmoderation**

„Der unfertige Frieden: Nordirland will sich nicht versöhnen“. Das waren Gesichter Europas, an diesem Samstag. Sie hörten Reportagen von Martin Alioth und Gedichte des nordirischen Literaturnobelpreisträgers Seamus Heaney. Sie stammen aus

dem Band „Norden“ und sind im Hanser-Verlag erschienen. Volker Risch hat die Gedichte vorgetragen. Babette Michel übernahm Regie und Musikauswahl, .... Und....die Endproduktion. Danke für Ihr Interesse! Am Mikrofon war Gerwald Herter.